an eine Exhumierung, wie ich sie vorhatte, nicht zu denken sei – teils wegen der Bodenverhältnisse, teils auch wegen der Gefechtslage. Aber nicht nur auf die Heimführung des teuren Todten mußte ich verzichten, ich konnte mich auch nicht entschließen, meine kleine Eiche an dieser Stelle einzupflanzen, denn sie sollte bestimmt sein, zu leben und zu wachsen und würde dort wegen der übergroßen Nässe wohl bald eingegangen sein.

So entschloß ich mich denn zu einer kleinen Änderung des ursprünglichen Planes.

Als wir, begleitet von lautem Kanonendonner und von den Schlägen einiger in unserer Nähe krepierender feindlicher schwerer Granaten querfeldein und mit einbrechender Dunkelheit nach Köhlberg zurückgekehrt waren, nahm uns die dort in einem ganz kleinen Häuschen untergebrachte Feld-Telefonstation freundlich auf. Die braven Soldaten nahmen Interesse an meinen Absichten und der Stationsführer sagte mir, daß gleich vor dem Stationshäuschen dicht an der Straße eine größere Zahl von Kriegergräbern sich befinde, die zu einem gepflegten Friedhof zusammengefaßt worden seien.

Ich besichtigte den Platz. Von einem Drahtzaun, wie man sie in Gefechten verwendet, umschlossen, lagen hier die Gräber mit ihren schlichten Kreuzchen und einigen nach Soldatenart angebrachten Zierden an Helmen, Waffen und Geschossen. Auch einige Feldsteine und 3 kleine Zypressen sah ich dort und es erwachte in mir der Wunsch, auch meinen geliebten Sohn für seinen ewigen Schlaf hier gebettet zu wissen. Der Stationsführer teilte mir mit, daß an geeigneter Stelle auf diesem Friedhofe ein größerer Stein demnächst angebracht werden solle mit der Aufschrift: „Den gefallenen deutschen Helden von Ypern."

Als wir wieder in die Stube zurückgekehrt waren, entschloß ich mich, meine kleine Eiche für diesen Friedhof zu bestimmen und übergab sie dem Stationsführer. Beim Kerzenscheine drängten sich die Wachen und Ablösungsmannschaften heran, als ich das Bäumchen aus seiner feuchten Mooshülle nahm und übergab. „Eine deutsche Eiche!" rief mit innigem Ton ein Unteroffizier aus und aus den grauen Gesichtern der Soldaten blickte jene wehmütige Freude, die sie immer empfinden, wenn ihren heimgegangenen Kameraden eine Ehre erwiesen wird.

Ja, zur Ehre soll diese kleine Eiche, die treuen Händen übergeben wurde, wachsen auf dem Boden, der noch hartumstritten, mit so viel deutschem Mut und Opfersinn unseren Feinden gegen viel Blut abgerungen worden ist. Ihre kleinen feinen Wurzeln sollen sich fest einbohren in diesen geweihten Boden. Möchte sie ein Sinnbild deutscher Kraft und Treue werden und immer

deutsch bleiben!

Rundschau.

Heldenhaine. Mit tief bewegenden Worten hat in unserem Heft ein Vater, der sein höchstes Gut, den hoffnungsreichen Sohn, für das bedrängte Vaterland dahingegeben, geschildert, wie er dem Gefallenen in fern fremdem Lande mit deutscher Eiche ein Ehrenmal gesetzt hat. Und wie dort in Flandern die Unsern dankbar ergriffen geholfen haben den Eichenschoß zu pflanzen, so regt sich jetzt überall im Feld und Daheim der Wunsch, unseren gefallenen Helden am Grab und im Heimatort im Sinnbild deutscher Eichen Dank und Gedächtnis zu verewigen.

Der Gartenbaudirektor Willy Lange in Berlin-Dahlem hat diesem Wunsch zuerst werbend Ausdruck gegeben und von den Zustimmenden viele wertvolle Anregungen empfangen. Selbstver-

ständlich sind bei der Ausführung dieser Gedanken die Heimatschutzverbände in erster Linie zur Mitwirkung berufen. Es läßt sich heute schon sagen, daß viele, längst gehegte aber nicht durchsetzbare Pläne der einzelnen Heimatschutzvereine sich in Verbindung mit den Heldenhainen leichter werden verwirklichen lassen, so die Sicherung historisch wertvoller oder im Landschaftsbild reizvoller Plätze. Die Anlagen werden meist mit Kriegerdenkmalen und hoffentlich recht oft mit laufenden Brunnen geschmückt werden.

Übrigens sollte jede auch die kleinste Gemeinde den Gefallenen ihre Eichen pflanzen ohne kleinliche Bedenken ob der Betreffende auch Anspruch auf Berücksichtigung hat, vielleicht weil er die letzten Jahre an andern Orten gelebt oder erst kürzlich zugezogen ist. Es schadet wirklich nichts, wenn jemand, der viel herumgekommen ist im lieben Vaterland an mehreren Stellen ein Erinnerungsmal erhält. Größere Vereine, studentische Korporationen, Regimenter werden häufig den Wunsch haben, ihren teuren Toten noch einen besonderen Heldenhain anzulegen. Auch das ist gut. Für alle aber muß sachgemäße Pflege für alle Zeiten sichergestellt werden.

Übrigens hat schon vor 100 Jahren Pastor Peters in Rogau in seiner Weiherede für das Lützow'sche Freichor den Wunsch ausgesprochen, daß da wo ein deutscher Jüngling im Kampf sein Leben ließe, eine deutsche Eiche den späten Enkel noch an seiner Ahnen Taten erinnern möge.

Aus den Vereinen für Geschichte und Volkskunde in Franken.

Gemeinschaftliche Aufgaben der Bayerischen Geschichts- und Urgeschichtsvereine. Unter diesem Titel veröffentlicht ein bekannter Historiker, Hochschulprofessor Dr. A. Dürrwächter in Bamberg im 71. Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg eine eindringliche Abhandlung über Wege und Ziele bayerischer Territorial- und Lokalforschung.

Der Verfasser knüpft an die Versuche an, die Konstantin von Höfler im Jahre 1847 von Bamberg aus unternahm, um sämtlichen fränkischen Geschichtsvereinen für ihre Forschungen und Leistungen eine gemeinschaftliche Basis zu geben. Es zeigte sich schon damals, daß die Einzelinteressen der lokalen Vereinigungen zu stark und zu verschiedenartig waren, um das Ideal der Arbeits-Gemeinschaftlichkeit zu erreichen. Dazu kamen damals wie heute finanzielle und personale Schwierigkeiten. Schier unüberwindliche Schwierigkeiten kommen in Franken durch die unendliche Zerrissenheit der politischen Territorialentwicklung hinzu. Dürrwächter lehnt daher Höflers Arbeitsprogramm, das im Wesentlichen in umfassenden Urkundenpublikationen bestand, als undurchführbar ab. Auf diesem Gebiet muß der Gesellschaft für Fränkische Geschichte die Vorhand gelassen werden.

Drei Aufgaben sind es, deren Durchführbarkeit Dürrwächter in allen lokalen Vereinigungen Frankens resp. Bayerns mit Recht voraussetzt.

Es sind Aufgaben, die dadurch von besonderer Bedeutung sind, daß ihre Lösung baldigst erfolgen muß, wenn nicht die Gedankenlosigkeit unserer Tage hier vor der Rettung ihr unwiderbringlich zerstörendes Werk tun soll. Es handelt sich um:

1. die Feststellung aller Vor- und Frühgeschichtlichen Befestigungen. Für diese Arbeit werden die Kurse des Generalkonservatoriums von besonderem Wert sein. Notwendig ist genaue Vermessung und Zeichnung, wozu dann noch die Arbeit mit dem Spaten treten kann. Das Ergebnis wäre in einem Atlas der Vor- und Frühgeschichtlichen Befestigungen Bayerns resp. einzelner Teile des Königreichs niederzulegen, wofür das Werk von Oppermann-Schuchardt für Niedersachsen vorbildlich ist.
2. Feststellung aller befestigten Kirch- und Friedhofsanlagen. Dies ist ja eine speziell fränkische Aufgabe, zu deren Lösung Dürrwächter schon in einer früheren Arbeit angeregt hat. (Effeltrich und die befestigten Friedhöfe. Bamberg 1910). Hier werden neben der Arbeit an den Monumenten selbst Archivstudien ergiebig werden.
3. Sammlung und Erforschung der Flurnamen. Auf diesem Gebiet hat in manchen Gegenden Deutschlands ja schon eine sehr gründliche Arbeit eingesetzt und es wird Zeit, daß auch wir in Franken nach gemeinschaftlichen Plänen vorgehen. Eine Unterabteilung würde die Feststellung von Wüstungen bilden.